

Federn, Stacheln und Hörner

Vogel des Jahres: der Kiebitz

Wissenschaftlicher Name:
Vanellus vanellus (LINNAEUS)
Familie: Regenpfeifer (Charadriidae)
Verbreitung: Brutgebiete von Mittel- und Nordeuropa bis zum Pazifik, Überwinterung im Mittelmeergebiet bis südliches Japan
Ökologie: in offenen Landschaften mit niedrigen oder ohne Pflanzen, Felder, Äcker

Der Kiebitz zählt im Saarland zu den seltenen Vogelarten. Dies ist aber keine neue Erscheinung. Die ersten Bruten wurden erst 1965 beobachtet. In den 1980er Jahren flogen die größten Populationen im Bliesgau, im Bisttal, bei Felsberg und Ensdorf. Auch in der Region Saarbrücken war der Kiebitz an mehreren Stellen zu beobachten. Die Bestandszahlen erhöhten sich landesweit bis auf ca. 150 Brutpaare. Seither ging die Zahl dramatisch zurück. Falls die Befürchtungen eines saarländischen Ornithologen eintreffen, ist mit einem Aussterben des Kiebitzes im Saarland bis 2026 zu rechnen. Denn 2020 gab es nur noch ein einziges Brutpaar. Es baute das Nest im Beeder Bruch.



Nach der Roten Liste der Vögel des Saarlandes von 2022 liegen die wesentlichen Gefährdungsursachen in der Intensivierung der Landwirtschaft, dem falschen Mahdzeitpunkt (zu früh), und Entwässerungsmaßnahmen, auch die Beseitigung von Feuchtstellen im Acker.

Wildtier des Jahres: der Westeuropäische Igel

Zoologischer Name:
Erinaceus europaeus LINNAEUS
Familie: Igel (Erinaceidae)
Verbreitung: von den Britischen Inseln bis zum Ural und Iran; in Neuseeland und auf den Azoren eingeführt
Ökologie: eurytop in Gehölzen, auf Ruderalflächen, in Gärten; meidet Nadelwälder und Moore

Bereits bei der Geburt haben Westeuropäische Igel (oder Braunbrustigel) etwa 100 weiße in die Haut eingebettete Stacheln. Als erwachsene Tiere sind sie mit 5.000 bis 8.000 ausgestattet. Vor Feinden sind sie dennoch nicht sicher. Greifvögel, Fuchs, Marder, Dachshund und Iltis sind natürliche Feinde. Igel leiden in besonderem Maße unter Parasiten, was zu einer hohen Sterblichkeit vor allem unter den Jungtieren beiträgt. Das im Freiland festgestellte Höchstalter von sieben Jahren erreichen nur wenige Exemplare.

Im östlichen Teil des Areals vermischen sich Braunbrust- und die südöstlicher lebenden Weißbrustigel. Als Schneckenjäger sind Igel bei Gärtnern sehr beliebt. Wer ihn auf seinem Grundstück haben möchte, sollte jedoch auf Insektizide und Schneckenkorn verzichten, vor allem, wenn es die Wirkstoffe Metaldehyd oder Methiocarb enthält, da diese nicht nur Schnecken, sondern auch Säugetiere vergiften.



Insekt des Jahres: der Stierkäfer

Wissenschaftlicher Name:
Typhaeus typhoeus (LINNAEUS)
Familie: Mistkäfer (Geotrupidae)
Verbreitung: in weiten Teilen Europas und im Norden Marokkos
Ökologie: sandige, oftmals vegetationsfreie Habitate, auch Kiefernforste und -wälder, Binnendünen, Sand- und Kiesgruben



Die Männchen des nachtaktiven Stierkäfers sind charakterisiert durch das kürzere mittlere und die beiden seitlichen langen, nach vorne weisenden „Hörner“ des Halsschildes, die den Weibchen fehlen. Sie sind in Deutschland mit keiner anderen Art zu verwechseln.

In Bayern und Baden-Württemberg fehlt die Art weitgehend. Im Saarland kommt sie verstreut vor, ist aber selten zu finden, beispielsweise um Saarbrücken, Kohlhof, Wahlen, Düren, Differten oder im Bliesgau.

Die Larven entwickeln sich meist an Kaninchen- oder Rehkot, manchmal auch am Kot von Pferd, Schaf, Rind, Hund oder Mensch. Die Elternkäfer graben Ende Februar/Anfang März Stollen, die ein bis zwei Zentimeter breit und mehr als einen Meter tief sein können und mehrere Nebenstollen besitzen. In die Stollen werden Kotballen eingetragen, die den Larven als Nahrung dienen, bis sie im Herbst schlüpfen. Die ausgewachsenen Käfer, die Imagines, sind ganzjährig bei Temperaturen ab knapp über dem Gefrierpunkt anzutreffen.

Stierkäfer sind nach der Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt.

Dr. Martin Lillig